

Vorgestern ging ich mit meinem kleinen Vetter Rudolf am Hafen spazieren; es stürmte etwas, und wir sahen uns die Schiffe an, die auf und nieder tanzten. Er ist sechs Jahre alt, aber weil er für sein Alter groß und kräftig ist, soll er ein Seemann werden, und er hat wohl Lust dazu, und doch auch wieder nicht. Als die Schiffe so tanzten, ward er ganz rot und sagte: „Otto, siehst Du wohl, wie die Schiffe tief sinken?“ — „Ja,“ antwortete ich, „aber sie kommen doch wieder in die Höhe.“ „Wenn ich einmal ein Schiff habe,“ sagte er, „dann geht es auch oft tief, tief nieder, aber es kommt immer wieder in die Höhe, einmal aber geht es noch tiefer, ganz, ganz auf den Grund, aber dann kommt es nicht wieder in die Höhe, ich bin aber dann nicht unten im Wasser, ich bin im Himmel beim lieben Gott.“

Als ich nach Hause kam, erzählte ich das an meine Mutter, und da weinte sie. Geweint habe ich freilich nicht, als er das sagte, aber mir ward doch ganz wunderbar, deshalb sagte ich auch lieber kein Wort, sondern schwieg still. — Hernach sprach ich doch wieder und sagte: „Wenn du ein eigenes Schiff hast, so hole mich einmal